

Ercheint täglich  
um 6 Uhr früh; — die  
Montags-Nummer jedoch  
im Laufe des Vormittags.

Abonnement  
für 1 Monat 1 K 80 h  
einschließlich der  
Zustellung ins Haus.  
Einzelpreis 6 Heller.

Redaktion und  
Administration:  
Biazza Carli Nr. 1, II. St.  
Telephon der Redaktion Nr. 68,  
der Administration Nr. 58.

# Bohmer Morgenblatt

Abonnements und Ankauf-  
dingungen (Inserate)  
nehmen entgegen: die Ver-  
waltung (Administration),  
die Buchdruckerei  
M. Clapis (J. Kmpotic),  
Biazza Carli Nr. 1, und  
die Buchhandlungen  
C. Mahler u. E. Schmidt.  
Inserate  
werden billigt berechnet.  
Preisliste liegen in den  
Annahmestellen auf.  
Abonnements- und Insertions-  
gebühren müssen im vorhinein  
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Bola, Mittwoch, 6. Dezember 1905.

— Nr. 52. —

## Schreckensrufe in Italien.

II.

Ein passendes Gegenstück zu dem Alarmschrei des „Secolo“, dem wir in unserem letzten Sonntagablatte ein vernehmliches Echo über die Adriavoge zurücksendeten, bildet eine Mahnung des sonst so klug redigierten „Giornale d'Italia“ an die Regierung des Königreiches, angesichts der Gefahren, mit dem die österreichischen Rüstungen in Südtirol die Integrität Italiens bedrohen, nicht untätig zu sein und die unbedingt notwendigen Maßregeln zu treffen.

Es ist das alte Thema der wälschen Aktionspartei mit neuer Variation: Dem eigenen Volke sowie dem gesamten Ausland soll aufgebunden werden, daß unsere Monarchie es ist, welche, des Friedens überdrüssig, den gutmütigen Nachbar zu einem neuen Waffengange zwingen will. Das werdende Sebenico — rufen sie — bedroht unsere alte Seefestung Ancona und die kleinen Tiroler Sperrforts bereiten die Invasion Oberitaliens vor. Dies ist ungefähr so, wie wenn ein Hausbesitzer, der sich eine eiserne Kasse anschafft und ein festes, widerstandsfähiges Tor herstellen läßt, der Einbruchs-Absicht bei dem Nachbar verdächtig würde. Doch hören wir, was sich das „Giornale d'Italia“, eine Innsbrucker Korrespondenz fingierend, melden läßt:

„Die österreichische Kriegsverwaltung ließ die Lehren der letzten Manöver in Südtirol nicht unbeachtet. Das Nonzotal habe eine neue strategische Bahn erhalten, alle Alpenpässe seien besetzt und alle Hochtäler gesperrt. In Riva befinden sich ein Park von zerlegbaren Landungsbooten und eine große Anzahl von Geschützen, welche im letzten Sommer über den Brenner oder durch das Pustertal südwärts gebracht wurden. Dies lasse erkennen, daß in der Nähe der wenigen alten und schwachen Grenzforts Italiens ein Belagerungsparc zusammengestellt wurde. Dem gegenüber dürfe man hoffen, daß die italienische Regierung die Hände nicht in den Schoß sinken lasse, noch an dem Glauben festhalten werde, daß die wenigen Millionen, welche die Kammer in der letzten Session für die Einberufung der Rekruten im Herbst bewilligte, alle sonstigen Heeresfragen aus dem Wege geräumt haben.“

Wir sind in der Lage, die Informationen des „Giornale d'Italia“ durch die Mitteilung zu vervollständigen, daß soeben der bisherige Festungsartilleriedirektor von Krakau, Oberst v. Kollinger des 2. Festungsartillerieregiments, auf den neu freierten

Posten des „Kommandanten der Sperre Riva“ berufen wurde. Dem neuen Sperrkommandanten werden die Forts San Nicolo am Gardasee, Nago, die Fortifikationen am Monte Brione, die im Vorjahre und heuer ausgebauten Befestigungen in der Umgebung von Riva und eventuell die Forts bei Lardaro unterstellt sein, und es sind in seinem Befehlsbereich 1 1/4 Kaiserjäger- und 1 Landesjägerbataillon, sowie 1 Festungsartillerielompagnie disloziert.

Wir sehen also in der Tat, daß die für die Verteilung der Monarchie verantwortlichen Faktoren rühmig sind und namentlich für die Verstärkung unserer südwestlichen Defensivfront Vorzüge treffen, ja, Gott sei Dank, endlich treffen können, nachdem die jüngsten welthistorischen Ereignisse Oesterreich-Ungarn der schwer empfundenen Notwendigkeit enthoben haben, unausgesetzt die gespannteste Aufmerksamkeit nach Nordosten zu richten und in Galizien eine Truppenmacht beisammenzuhalten, die einer ganzen Operationsarmee gleichkommt. Alle militärischen Maßnahmen auf unserem Karpathenglaciis waren allgemein bekannt und so fiel es keinem denkenden Menschen, also auch keinem Russen ein, aus unserer Kriegsbereitschaft offensive Absichten zu folgern, da doch jedermann wußte, daß alle für die Verstärkung unserer Stellung an der russischen Grenze getroffenen Vorkehrungen einzig nur der Abwehr einer möglichen Aggression galten.

Ganz ebenso steht es jetzt in unserem Südwesten. Nur Böswilligkeit oder politischer Wahnsinn könnte unserem edlen, friedliebenden, greisen Kaiser selbst, oder den Staatsmännern und Generalen Eroberungs- oder auch nur Ausdehnungsgelüste nach irgend einer Richtung der Windrose zumuten, am allerwenigsten aber könnte eine Erweiterung des jetzt nur in verhältnismäßig schmalen Saume sich hinziehenden italienischen Sprachgebietes der Monarchie erwünscht sein. Es war ein Akt großherziger Selbstüberwindung, mit welcher der von der Armeeliebe geliebte Monarch trotz des glänzenden Sieges von Custozza das den österreichischen Landen nach der Niederwerfung des korymbischen Titanen durch den Beschluß Europas angegliederte Venetien hingab. Organisch mit dem Reiche verwachsen waren die ehemaligen österreichischen Provinzen jenseits der Alpen nie, und wie schmerzlich die Abtrennung im ersten Augenblicke auch empfunden sein mochte, sie erwies sich allmählich als die Befreiung von dem Alpdruck einer steten Sorge. Hingegen ist das heutige österreichische Grenzgebiet, in dem die klangreiche italienische Sprache vorherrscht,

„ove il si suona“, ein alter, dem Reichskörper mit Säkularwurzeln einverleibter Besitz und überdies soweit noch die Küste, das Seegebiet in Betracht kommt, eine Lebensbedingung im vollsten Sinne. Diesen Besitz gegen jede Gefahr in allen Zukunftsmöglichkeiten zu sichern, ist unsere heilige Pflicht. Mögen es sich denn auch die Herren, die hinüber und herüber schielen an unseren Grenzen, gesagt sein lassen, daß dieser unser Besitz verteidigt werden müßte und würde bis zum Aufwande der letzten Krone und des letzten Mannes!  
d—d.

## Tagesbericht.

**Die Vorgänge am Hofe des Zaren.** In Petersburg sind zahlreiche Gerüchte über ein Attentat auf den Zaren im Umlaufe. Es heißt, daß in Jarosloje Selo zwischen dem Kaiser und dem Großfürsten Wladimir heftige Szenen stattgefunden hatten, bei welchen es sich um den Großfürsten Cyrill handelte. Der Kaiser soll hierbei an der Schulter verwundet worden sein. Auch Großfürst Boris, der Bruder des Großfürsten Cyrill, werde mit der Angelegenheit in Verbindung gebracht. Boris befindet sich bei seinem Bruder in Cannes. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der eine Rolle in der Sache ebenfalls spielen soll, ist in Baden-Baden. Die Regimenter der Garde in Jarosloje Selo sollen erklärt haben, daß sie nicht mehr Polizeidienste zur Bewachung der Umgebung des kaiserlichen Schlosses leisten wollen. Sechzig Mann und mehrere Offiziere sollen verhaftet worden sein. Ein anderes Gerücht behauptet, daß ein eigenartiger Streit drohe, und zwar die Arbeitseinstellung der Hoflakaien, der Köche und des Küchenpersonales im kaiserlichen Schlosse. Eine Prüfung aller dieser Gerüchte ist natürlich nicht möglich. Mehrere tausend Kosaken werden gegenwärtig in und um Gatschina konzentriert, da sich der Zar mit seiner Familie und der Kaiserin-Mutter in den nächsten Tagen dorthin begeben wird.

**Ein Attentat gegen Roosevelts Extrazug.** Aus New-York wird berichtet: Als während der Rückfahrt Roosevelts vom Fußballspiel zwischen Land- und Seeladetten in Princeton der Extrazug, die Geschwindigkeit verlangsamend, die Vorstadt von Philadelphia passierte, wurde ein faustgroßes, pfeilschweres Eisenstück in das Waggonfenster geschleudert, hinter dem der dem Präsidenten Roosevelt sprechend ähnliche Mr. Hayes saß. Mr. Hayes wurde durch einen Glassplitter leicht verletzt.

## Zum Nikolo!

Heute habe, liebe Mutter,  
Eine Puppe ich gesehen,  
Hat den Kopf voll blonder Locken  
Und, mir scheint, sie kann auch gehn!

Trägt ein Kleid aus weißer Seide,  
Bunte Blumen sind darin,  
Und ich glaube, liebe Mutter,  
's ist die Puppenkönigin!

Auf dem Kopf ein Federhütchen,  
An den Füßen weiße Schuh',  
Und den blauen Sammetmantel  
Halten gold'ne Knöpfe zu.

Diese Puppe möcht' ich haben,  
Mutter, ach wie wär' ich froh!  
Brauchst dem Christkind nicht zu schreiben,  
Lieber sag's dem Nikolo!

Eugenie Elb.

## Feuilleton.

### „Die stumme Mühle“

von Otto von Leitgeb.

Nun hat es schon seine dritte Auflage erlebt; dies Werk, das ohne Zweifel zu den schönsten, bedeutendsten gehört, das die neueste Literatur hervorgebracht hat. „Es steht höher als Jörn Uhl“, heißt es, und das ist ein gewichtiges Wort; denn daß Frenssen ein großer Schriftsteller ist, daß seine Werke von seltener Poesie durchwoben sind, daß er seine Gestalten ungemein frisch und lebenswahr zeichnet, das wird wohl niemand bestreiten. Und darum ist eine kühne Behauptung, die unlängst von einem deutschen Kritiker ausgesprochen wurde: „Die stumme Mühle ist besser als Jörn Uhl“. Und wenn dieser Anspruch vielleicht auch nicht unbedingt zu billigen ist, so steht doch fest, daß dieser Roman Otto von Leitgeb's nicht weit hinter Frenssen's Schöpfungen zurücksteht.

Es ist eine einfache Geschichte, die uns der Verfasser da erzählt. Ohne viel große Ereignisse, ganz still und bescheiden, in einem weltabgeschiedenen Erdwinkel, verläuft das Leben der vier Menschen, welche die Hauptpersonen der Fabel ausmachen.

An einem breiten Fluß, der durch die Heide zieht, liegt eine alte, halbverfallene Mühle. Bisher hat sie ihren Besitzern nicht viel Glück gebracht; der letzte zog als Bettler von dannen. Aber diese traurigen Traditionen vermögen nicht Robert Willmut, den jungen, tatkräftigen Geschäftsmann, abzuhalten, das kleine Anwesen zu kaufen. Er wird nun Herr der „stummen

Mühle“. Bald darauf zieht auch Marie dort ein, sein junges Weib. Die ist fast zu fein und zu zart für ihren neuen Beruf als Landwirtin. Und sie kann sich auch nicht in das veränderte Leben, das sie, das Stadtkind, nun führen muß, hineingewöhnen. Troßdem die Jugendgepielen ihres Mannes ihr so gerne dabei helfen möchten. Es sind dies Wolf und Klara Fischmeister, die beiden Geschwister, die Besitzer des Anhofes. Klara wird Mariens Freundin und auch Wolf tritt ihr näher. Er ist eine Dichternatur, die sich mit jeder Faser seines Herzens nach der Welt, nach dem Leben sehnt. Aber die Verhältnisse halten ihn hier in diesem Winkel zurück, wo seine Begabung verkümmern muß; bedrückt von der Einsamkeit und von einer Last, die schwer auf seiner Seele liegt. Eine junge Person, gegen die er schwerwiegende Verpflichtungen hat, die war bei Nacht und Nebel geflohen. Er fühlt die Verantwortung ihrem Vater gegenüber und das ist es, das ihn zu einem trauernden Menschen macht, bis er endlich erkennt, wie Marie ihn versteht, wie ihre beiden Seelen einst so ähnlich geschaffen wurden. Und das tiefe Begreifen und Mitfühlen von Seiten jener Frau, regt alle die guten und starken Triebe in ihm wieder an zu freiem, schönem Schaffen. Und für Marie ist diese Freundschaft ebenfalls eine Wohltat, denn auch sie ist einsam. Sie entfremdet sich mehr und mehr von ihrem Gatten, der so ganz andere Interessen hat, als sie. Sie fühlt das mit Entsetzen, obwohl sie es sich nicht eingestehen mag. Und einmal an einem linden Herbsttag, geht Marie mit Wolf Fischmeister über die Heide. Die Luft ist klar und durchsichtig, über die Erde ist ein Mantel von rötlich-schimmernden Erden gebreitet und das sterbende Laub glüht an den Bäumen. — Da erzählen sie sich

**Ausbreitungen Triester Handelsangehänger.** Aus Triest wird unterm 4. Dezember geschrieben: Die Inhaber von Detailgeschäften hatten beschlossen, an den drei Sonntagen im Dezember ihre Läden bis mittags offen zu halten. Als nun gestern zum erstenmale die Geschäfte offen blieben, sammelten sich vor diesen eine Menge von Handlungsgehilfen, welche stürmisch die Schließung der Geschäfte verlangten. Bei einem Papiergeschäft wurden die Schaufenster eingeschlagen; der junge Bursche, der dies getan hatte, wurde verhaftet. Die beiden Polizisten, welche die Arrestierung vorgenommen hatten, wurden von den Genossen des Verhafteten derart mißhandelt und bedrängt, daß sie ihn freigegeben mußten. Auch bei anderen Geschäften wurden die Schaufenster eingeschlagen. Vier Ladenmädchen und sechs Gehilfen wurden verhaftet.

**Erpressungsversuch.** Der Besitzer des Hotels „Balkan“ in Triest erhielt dieser Tage zwei Drohbriefe, in welchen ihm eine Anzeige wegen angeblicher Betrügereien in Aussicht gestellt wurde, wenn er nicht einer bestimmten Person an einem näher bezeichneten Orte den Betrag von 140 Kronen aushändige. Der Adressat dieser Briefe übergab dieselben der Polizei, welche als den Schreiber den vierzehnjährigen Franz Sever aus Laibach ausforschte. Der Junge gestand zu, die Briefe nach dem Diktat seines Vaters geschrieben zu haben. Vater und Sohn wurden verhaftet.

**Falsche österreichische Banknoten in Montenegro.** Vor einiger Zeit brachten wir eine Meldung über die Verhaftung eines Banknotenfälschers in Montenegro. Die „Frankfurter Zeitung“ läßt sich dazu einen hübschen Varen aufbinden. Sie schreibt aus Skutari: „Vor einigen Tagen wurde in Cattaro ein Montenegriner namens Sekulitsch verhaftet, weil er in Montenegro mit falschen Zwanzigkronennoten eine Partie von 240 Dafen gekauft hatte. Bei einer Hausdurchsuchung in Cetinje in der Wohnung Sekulitsch wurden falsche Noten im Gewichte von ungefähr 6 1/2 Kilogramm vorgefunden und beschlagnahmt. Es heißt, daß um nicht weniger als fünf Millionen Kronen Noten gefälscht wurden mit der Absicht, sie in Montenegro und Skutari, wo das österreichische Geld sehr im Umlauf ist, zu verbreiten. In Montenegro sind bereits mehr als 1 1/2 Millionen Kronen beschlagnahmt worden.“

**Die Ehescheidung im Hause Koburg.** Die Berufung der Prinzessin Luise gegen die Kompetenz des Gerichtshofes wurde am 4. Dezember in Viena in Abwesenheit beider Parteien vom Senate kostenpflichtig abgewiesen. In den Berufungsgründen, die Justizrat Dr. Zeiß eingebracht hatte, wird die deutsche Staatsangehörigkeit des Prinzen Philipp bestritten und ausgeführt, daß das Landgericht Gotha nur für die engste Familie, nämlich den Landesherrn, seine Gemahlin und

Deszendenten zuständig sei. Prinz Philipp dagegen unterstehe dem ungarischen Rechte und der dortigen Kompetenz, da er ungarischer Staatsbürger und Mitglied der Gesetzgebung in Ungarn sei. Die Gegenseite hebt hervor, daß der Vater des Klägers zweifellos den Herzogtümern Koburg und Gotha angehört hat und daß Prinz Philipp diese deutsche Reichsangehörigkeit nicht verloren habe. Am allerwenigsten könne ein solcher Verlust aus der feinerzeitigen Verleihung des ungarischen Indigenates an den Großvater des Prinzen abgeleitet werden. Die Angehörigen der landesherrlichen Familien seien, wie Meyer in seinem „Staatsrecht“ richtig lehre, nach dem Aufhören des alten Deutschen Reiches nunmehr deutsche Staatsangehörige. Nach Entscheidung des Reichsgerichtes umfasse die landesherrliche Familie alle Familienmitglieder, welche der Oberhoheit und Familiengewalt eines und desselben Souveräns unterworfen seien. Dazu gehöre Prinz Philipp, und deshalb sei auch für seinen Prozeß das Landgericht Gotha zweifellos kompetent.

**Eine strenge Strafe.** In Eisenach ist dieser Tage ein Barbier wegen Uebertragung der Bartflechte durch ein nicht genügend gereinigtes Rasiermesser zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden.

## Locales.

**Personalnachricht.** Sr. Excellenz der Herr Marinekommandant Admiral Rudolf Graf Montecucoli trifft heute im Laufe des Nachmittags in Pola ein. S. M. S. „Pelikan“, das bekanntlich für Sr. Excellenz in Dienst gestellt wurde, wurde bereits gestern um 4 Uhr nachmittags bei Punta bianca gesticht.

**S. M. S. „Erzherzog Friedrich“** lief gestern nachmittags 1/2 3 Uhr im Kriegshafen ein. Die sechsstündige Probefahrt wurde anstandslos durchgeführt. Die Propeller machten 123 Umdrehungen in der Minute. Die Maschinen entwickelten 12.500 indizierte Pferdekraft. Zur Vornahme der weiteren Untersuchungen wird S. M. S. „Erzherzog Friedrich“ eingedockt. Im Uebrigen verweisen wir unsere Leser auf die von uns bereits gebrachten Daten.

**S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“** wird für heute vormittags 1/2 10 Uhr erwartet.

**Vorstellungen der Oper „Manon“** finden noch statt: die 4. heute Mittwoch, die 5. Freitag, den 8. Dez., die 6. Samstag, den 9. Dez., die 7. und letzte Sonntag den 10. Dez. 1905. In der nächsten Woche, vom 13. bis 17. Dez., wird die italienische dramatische Elitgesellschaft von Hector Verte mit der Primadonna Emile Barini auftreten. Im Laufe der Vorstellungen wird die letzte Arbeit des Dichters G. d'Annunzio

Kindheitserrinerungen und es ist ihnen, als hätte das nicht jedes allein erlebt, sondern sie wären immer beisammen gewesen. An diesem Tage war es, daß sich die Liebe in ihre Herzen gesenkt hatte. Aber damals wußten sie — es selbst noch nicht.

Wolf wird sich dessen erst bewußt, als er von einer weiten Reise zurückkehrt und Marie zum ersten Male wieder sieht. Da kommt es mit überwältigender Kraft über ihn Er liebt sie!

Und bald darauf geschieht das Unglück, mit dem Mariens Todeskrankheit beginnt. Ihr Kind kann nicht leben. Von diesem Schlag erholt sie sich nicht mehr. Klara nimmt sie zur besseren Pflege auf den Anhof. Auch Robert Willmut ist dort.

Und der Frühling kommt ins Land. Die Natur verjüngt sich wieder und jede Faser zittert vor Kraft und Leben. Aber Mariens Gesundheit will nicht wiederkehren. Die tödliche Krankheit in ihrer Brust zehrt und nagt unaufhörlich an ihrem Leben; und doch ist dies ihre glücklichste Zeit. Wolf ist ihr nahe, sie sehen sich, sie tauschen ihre Gedanken aus, bis er endlich, von seinen Gefühlen übermannt, von ihrer Liebe spricht. Wie tief die sei und wie rein und schön.

Doch von dieser Stunde an kommt der Feind, der dem holden, jungen Weibe nach dem Leben trachtet, mit grausamer Schnelligkeit näher. Und in einer rauhen Frühlingnacht hat er Marie erreicht und vernichtet ihr junges Dasein.

Erst kann Wolf das Schreckliche, das Entsetzliche nicht fassen. Er glaubt sein Leben zerstört, sein Schaffensdrang ist wie abgeschnitten. Aber leise und langsam kommt auch dieser wieder, geläutert und geklärt durch den großen geheimen Schmerz, den er in seiner Brust trägt. Und er geht in die Fremde, um sich am Leben und Arbeiten der Menschheit zu beteiligen, um das Pfund, das die Natur ihm verliehen, wuchern zu lassen. Jene Person, die Mutter seines Kindes, weiß er versorgt, so daß diese Last von seiner Seele genommen ist.

Als er wieder heimkommt, da ist Robert Willmut mit Klara verlobt. Und das bedeutet Wolfs Erlösung. Nun kann er frei und offen an Maria denken, ohne einen Schatten von Schuldberührung. Wenn seine Träume bei der Geliebten weilen, so braucht er nicht

mehr das Gefühl zu haben, er werde zum Verbrecher an dem Freunde.

Vorur er auf immer den Anhof verläßt, besucht er noch einmal Mariens Grab und sagt ihr, wie schön es sei, daß sie nun auf ewig ihm gehöre, denn der Tod sei für sie ja keine Schranke.

So ward Wolf Fischmeister zum Dichter.

Die Handlung ist, wie gesagt, ganz schlicht. Es sind fast nur die inneren, geistigen Erlebnisse der Helden dargestellt. Aber wie erzählt Leitgeb diese einfache Geschichte! — Seine Sprache ist schlicht und natürlich und trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, voll Kraft und Schönheit. Eine eigenartige Auffassung der Natur zeichnet seine Schreibart aus. Vor seinen Augen ist nichts tot und stumm, allem weiß er Leben und Atem einzuhauchen, der Heide, dem Wald und den Wolken.

In einer stillen Sommernacht tanzen die Nixen im Fluß ihren Reigen und Gott Pan sitzt auf einem Felsen und lockt auf seiner Flöte! — Mit einem Wort, Leitgeb ist einer, der in dem offenen Buche der Schöpfung zu lesen vermag, und diese Schrift voll und ganz erfapt. — Aber er ist auch ein Philosoph. Eine Fülle von Bildern und Gedanken hat er in diesem Werke niedergelegt. In die geheimsten Tiefen des menschlichen Herzens sucht er einzudringen und alle seine Freuden und Schmerzen zu erforschen. Die verschlungenen Pfade des Lebens will er ergründen und zeigen, wie das Schickal des Menschen, wie dessen Bestimmung sich erfüllen muß, zum Trost allen Zufällen und Verhältnissen, die es anders gestalten möchten. Er ist darin ein wenig Fatalist.

Und wenn dem Leser in der Mitte des Buches doch einmal der Gedanke kommt: „es ist vielleicht zu wenig Handlung darin“, so muß diese Empfindung doch sofort wieder vor den großen Schönheiten und Vorzügen des Werkes zurückweichen. Man fühlt ja selbst hohe Befriedigung als der eigentliche Held, Wolf Fischmeister, am Schlusse von seinen Kämpfen und Irrungen erlöst und geläutert — durch einen großen, heiligen Schmerz, endlich in Wahrheit „frei“ wird. — „Und er schritt hinaus ins Leben, aufrechten Sinnes und starken Herzens.“ Marie Eugénie.

„La fiaccola sotto il moggio“ (die Fackel unter dem Scheffel) gegeben werden.

**Konzert im Marinekasino.** Nach dem Einlaufen S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ wird im großen Saale des Marinekasinos ein Restaurationskonzert stattfinden.

**„Deutsche Sängerrunde“.** Wie wir bereits gemeldet, findet morgen in den neu ausgestatteten Saalräumlichkeiten des Hotels Guzzi die Herbstliedertafel bei gefälliger Mitwirkung einiger Gäste und der Kapelle des k. u. k. Infanterieregimentes Nr. 87 statt. Eintritt: Für die Person 1 Krone 50 Heller, Familienkarten (3 Personen) 3 Kronen 50 Heller. Der Beginn der Gesänge ist auf Punkt 9 Uhr Abends festgesetzt. Nur mit Einladungen versehene Personen haben Zutritt.

**Banca popolare.** Hier hat sich ein Ausschuß gebildet, um die Fondierung einer Volksbank vorzunehmen, die sich hauptsächlich mit Kreditgeschäften für Kleingewerbetreibende, Kaufleute u. dgl. befaßt wird. Daß diese Einrichtung ein dringendes Bedürfnis hiesiger Kreise ist, beweist der Umstand, daß schon vor einiger Zeit eine derartige Aktion im Zuge war und ursprünglich Aktien zu 200 Kronen ausgegeben wurden. Gegenwärtig werden nur solche zu 50 Kronen ausgegeben.

**Für ein Kreisgericht in Pola.** Das Municipio von Dignano sandte an das Justizministerium ein Memorandum, in dem die Errichtung eines Kreisgerichtes in Pola gefordert wird.

**Geheternde Polemik.** Unser liebenswürdiger publizistischer Nachbar, der „Popolo istriano“, bereitet uns in seiner letzten Nummer vom 29. v. M. neuerdings das Vergnügen einer freundlichen Begrüßung. Wir bedauern, erst jetzt auf das gütige Entgegenkommen aufmerksam gemacht worden zu sein und da wir augenblicklich anderweitig in Anspruch genommen sind, unseren verbindlichsten Dank für einen der nächsten Tage verschieben zu müssen. Gut Ding braucht Weile. — Für heute müssen wir uns begnügen, dem „Popolo istriano“ herzliche Glückwünsche zu entbieten für die schönen Erfolge seines deutschen Sprachstudiums, welche er doch uns verdankt, nachdem es unsere Zeichnung des „Marsfeldes“ war, die ihn zu solchem anregte.

**Gerichtssaal.** (Die bjt a h l.) Gestern wurde vom hiesigen Bezirksgerichte Antonia Buzkovic zur Verantwortung gezogen, weil sie am 20. November der Aloisia Montanari zwei Zehnkronenstücke aus einer Brieftasche in ihrem Zimmer entwendet hatte. Die Angeklagte leugnete, wurde aber vom Richter zu 48 Stunden Arrest und zur Herausgabe des entwendeten Geldes verurteilt. — (D h u e l a t e r n e.) In der Nacht vom 25. auf dem 26. November traf ein Gendarm den Bauer Trombo, der auf der öffentlichen Straße in Sijano dahinjährt, ohne mit einer Laterne versehen zu sein. Als ihn der Gendarm nach den Generalien fragte, gab ihm dieser einen falschen Taufnamen an. Der Angeklagte wurde zu drei Tagen Arrest verurteilt. — (S e l b s t v e r r a t.) Der Handwerker Johann Milivoj, aus Albona gebürtig, wurde von Maria Brbanac geklagt, weil er am 19. November in ihrem Keller eingedrungen und den Hahn an einem Weinsäßchen geöffnet hatte, jodas 70 Liter Wein herausfließen. Zunächst leugnete er vor dem Richter, weil die Anklägerin noch nicht erschienen war, später aber kam er mit ihr überein, ihr 20 Kronen Schadenersatz zu zahlen, falls sie ihm verzeihen wolle. Damit hatte er sich selbst verraten. Der Richter verurteilte den Schuldigen zu 24 Stunden Arrest. — (N a c h l ä s s i g k e i t.) Der Kutcher Marian Babovan wurde vom hiesigen Gerichte zu 48 Stunden Arrest verurteilt, weil er sich eines Tages in ein Wirtshaus begeben und sein Pferd mit Wagen unbeaufsichtigt auf öffentlicher Straße gelassen hatte, außerdem, weil er die ihn aufmerksam machenden Wachmänner beleidigte.

**Ein Ueberfall.** Vorgestern Nachts um 1 Uhr wollte sich aus einem Privathause am Monte Castanieri eine aus 15 Personen bestehende Gesellschaft entfernen. Raim waren sie zur Türe heraus getreten, als von Unbekannten ein wahres Bombardement gegen sie eröffnet wurde und die Steine hagelicht sausten. Schließlich gelang es mehreren, sich einiger der Täter zu bemächtigen und zwar waren dies die Kutcher A. Kostofich, Fr. Wislowich und der Tagelöhner Joh. Kristofich, welche ohne alle Urjache den Ueberfall ausführten. Zwei der Steinwerfer ergriffen die Flucht.

**Hunde als Einbrecher.** Dem Tischler Paul Bernier wurden vorgestern nachts 12 Hühner totgebissen. Zwei Hunde waren in den Garten des Bernier an der Schlachtbank Valerio eingedrungen und hatten dort eine sehr erfolgreiche Hühnerjagd abgehalten. Einer der Uebeltäter wurde „verhaftet“ und dem Wachenmeister übergeben, der, falls der Eigentümer aus naheliegenden Gründen den Hund nicht abholt, sein Amt als Scharfrichter ausüben wird.

**Diebstahl.** Gestern wurde der 18jährige Nikolaus Koralia verhaftet, weil er aus dem Laden des Franz Parich in der Via Campo Marzio ein Paar Schuhe gestohlen hatte.



## Militärisches.

**Urlaub.** Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritt wird bewilligt: 14 Tage dem Stdt. 2. Kl. Hermann Holl (Wien).

**Maschinenleiterprüfung.** Dem Obermaschinenwärter (St.-U.) Quirinus Grosilla wurde die Bewilligung zur Wiederholung und dem Obermaschinenwärter (St.-U.) Franz Bauer, sowie den Maschinenwärttern (St.-U.) Jordan Doppel, Alois Hönig, Jakob Thiard-Vasoreff, Franz Urban und Benzel Andert die Bewilligung zur Ablegung der Maschinenleiterprüfung zum Dezembertermin erteilt. Die Prüfung wird am 11. Dezember mit dem Gegenstande „Praktischer Maschinendienst an Bord S. M. S. „Spalato“ beginnen, welches zu diesem Behufe um 3 1/2 Uhr nachm. dampfklar sein wird. Die Prüfung wird unter dem Vorsitz des Präses des marineteknischen Komitees vorgenommen. An der Prüfungskommission nehmen teil, als Beisitzer: der Vorstand der 2. Abteilung des marineteknischen Komitees und Obermaschinenleiter Josef Brasil, als Examinatoren: V.-Sch.-V. Maximilian Daublebsky für den Gegenstand 1, Maschinenbauingenieur 1. Kl. Franz Doreowicka für die Gegenstände 2, 3, 4, 8 und 9, Elektroingenieur 1. Kl. Robert Luz für den Gegenstand 6, Maschinenleiter 1. Kl. Albert Stachelberger für die Gegenstände 5 und 7, Mar.-Kom.-Adj. 2. Kl. Johann Beschier für den Gegenstand 10, als Schriftführer: V.-Sch.-V. Paul Ritter v. Ferro.

**Dienstbestimmungen.** Auf S. M. S. „Bellona“ mit der Diensterteilung bei der h.-ä. ökonomisch-administrativen Abteilung: der Marineakademiegehilfe Artur Ritter v. Dabrowsky-Tunesza. Zum Seearsenalkommando: die prov. Mar.-Kom.-Eleve Karl Rittchen und Richard Wendel. Zum Marinehospitalkommando: der prov. Mar.-Kom.-Eleve August Duschau. Zum Matrosenkorpskommando: der prov. Mar.-Kom.-Eleve Friedrich Korb. Zur h.-ä. öf.-ab. Abteilung: der prov. Mar.-Kom.-Eleve Rudolf Bohanka.

**Kommissionen.** Heute nachmittags wird eine Kommission unter Vorsitz des Adlatus des Hafenadmirals Kontreadmiral Guido Couarde, dem Stellvertreter des Vorstandes der ökonomisch-administrativen Abteilung, dem Fregattenkapitän Gustav Michnik, dem Sanitätschef des Hafenadmiralates und dem Marinekommissär Emil Baader beim Hafenadmiralate zusammentreten. — Eine Kommission unter dem Vorsitz des Korv.-Kapt. Anton Hesse, bestehend aus je einem Vertreter der 1., 6. und 7. Abt. des marineteknischen Komitees und der Artilleriedirektion (Elektroleitung) des Seearsenals wird heute um 6 Uhr abends auf S. M. S. „Bellona“ zusammentreten und Erhebungen pflegen.

**Mission.** Oberwerführer Josef Ballan wird heute mit 3 Arbeitern nach Sebeniko, bezw. Drebit abgehen.

## Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

### Abgeordnetenhaus.

Wien, 5. Dez. (R.-B.) In Fortsetzung der Beratung der Regierungserklärung ermahnt Abg. Breiter die Regierung, sich von den Gegnern des allgemeinen Stimmrechtes nicht einschüchtern zu lassen. Abg. Wengler erklärt, er verkenne nicht die Vorzüge des allgemeinen Stimmrechtes, gleichzeitig müsse jedoch das Verhältnis der Nationalitäten zu einander und zum Staate geregelt werden. Abg. Hrejmanský tritt für den Schutz des agrarpolitischen Besitzstandes bei der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes ein.

Interpellationen werden eingebracht vom Abg. Bitacco und Genossen an den Leiter des Justizministeriums betreffend den Bau des Justizpalastes in Triest. Bitacco und Genossen an den Leiter des Handelsministeriums betreffend die Uebelstände in den Lagerhäusern im Triester Hafen und die Durchführung diesbezüglicher provisorischer Maßregeln, Dr. Benuati und Genossen an das Gesamtministerium betreffend die Anrechnung der Dienstdienstzeit für die Pensionsbemessung der Staatsbeamten, Bitacco und Genossen betreffend die Mißhandlung von Matrosen italienischer Segelschiffe durch den kroatischen Böbel bei Vissa.

Abg. Daszynski widerlegt die im Herrenhause sowie gestern vom Abg. Dzieduszycki gegen das allgemeine Wahlrecht vorgebrachten Bedenken sowie die Gefahr einer revolutionären Bewegung, für welche nach dem letzten mutigen Redner, dem Ministerpräsidenten, kein Anlaß mehr sei und appelliert an alle im Hause vertretenen Nationen, das polnische Volk nicht abermals der Willkür der polnischen Schlachta auszuliefern. Es sei nicht denkbar, daß die Kriechschafft für das polnische Volk in Galizien falle, während das polnische Volk in Galizien rechtlos bleibe.

Abg. Graf Stürgkh verweist auf die offenbar durch eine Reihe auswärtiger Momente beeinflusste Sinnesänderung der Regierung in der Wahlrechtsfrage und auf die schweren Bedenken gegen die unvermittelte Einführung des gleichen Wahlrechtes insbesondere angesichts der ungelösten Nationalitätenfrage, welche eventuell verhängnisvoll auf die Einheit und den Bestand der Gesamtmonarchie rückwirken könnte. Redner erklärt, seine Partei werde im gegebenen Moment die Wahlrechtsfrage vorurteilslos prüfen.

Nachdem noch einige Abgeordneten gesprochen hatten, wurden die Verhandlungen abgebrochen. Abg. Choc protestierte gegen die Zuweisung des Budgetprovisoriums an den Budgetausschuß und wirft dem Präsidium Hinterlistigkeit vor. Der Präsident erwidert, daß das Präsidium nach der Geschäftsordnung vollkommen korrekt vorgegangen sei. (Widersprüche und Zwischenrufe auf Seite der Tschechisch-Radikalen). Der Präsident teilt mit, daß die Vorlage betreffend die provisorische Regelung der Handelsbeziehungen mit Italien ohne Debatte in erster Lesung dem Zollausschuß zugewiesen worden sei. Nächste Sitzung morgen.

### Die Flottendemonstration.

Konstantinopel, 5. Dez. (R.-B.) Eine Abteilung der Demonstrationsflotte ist in Kastrow auf der Insel Lemnos heute eingetroffen.

Konstantinopel, 5. Dez. (R.-B.) Heute um 5 Uhr nachmittags fand bei dem österr.-ung. Botschafter Freiherr von Calice eine Besprechung sämtlicher Botschafter über die Antwort der Pforte statt.

Konstantinopel, 5. Dez. (R.-B.) Heute nachts wurde dem Doyen der Botschafter Freiherr v. Calice eine Note der Pforte zugestellt, welche die Annahme der Finanzkommission, jedoch zahlreiche Modifikationen des Reglements enthält.

Konstantinopel, 5. Dez. (R.-B.) Hier und in der Provinz, sowie in Mytilene herrscht volle Ruhe. Die Gerüchte vom Auslaufen einiger Kriegsschiffe oder von Vorbereitungen sind darauf zurückzuführen, daß heute früh die Küstenfahrzeuge „Ismir“ und „Kastambol“, welche kürzlich für das Zollamt gegen den Schmuggel gekauft, dann aber der Kriegsmarine einverleibt wurden, aus dem Kriegshafen ausliefen. Angeblich sind sie nach Jemen bestimmt.

### Ungarn.

Budapest, 5. Dez. Eine morgen abzuhaltende Generalversammlung in Budapest wird über das Verhalten der Polizei anlässlich der letzten Demonstrationen Kritik üben. Es soll sogar der Antrag gestellt werden, die Beiträge, welche die Hauptstadt zur Erhaltung der Polizei leistet, zu streichen. Die Polizeidirektion erläßt ein Kommuniqué, in welchem sie sich gegen die Angriffe wegen angeblich saumseligen Verhaltens wehrt und erklärt, daß sie bei ungenügender Mannschaft alles getan habe, was in ihren Kräften stand und tatsächlich eine Ausbreitung der Demonstration verhindert habe.

Budapest, 5. Dez. (Ung. Bur.) Ministerpräsident Graf Fejervary ist heute nachmittags nach Wien abgereist und dürfte morgen vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Budapest, 5. Dez. (Ung. B.) Der „Wester Lloyd“ meldet: Die gegenwärtige politische Lage, welche zu entscheidendem Handeln zwingt, hat anscheinend die Führer der ungarischen parlamentarischen Parteien bewogen, aus ihrer bisherigen zuwartenden Haltung herauszutreten. Der erste Schritt ist erfolgt, indem Graf Julius Andrássy, Graf Albert Apponyi und der ehemalige Finanzminister v. Lulacs sich heute vormittags in der Wohnung Franz Kossuths einfanden, um über die Situation Beratung zu pflegen. Ueber die Besprechung wurden noch keine Details eröffnet. Doch ist das Programm, welches der frühere Finanzminister vertritt, in politischen Kreisen ziemlich bekannt. Lulacs plant eine Koalierung der 67ger Parteien, die im Reichstag über die Mehrheit verfügen und wünscht, daß ein aus den 67ger Parteien gebildetes Kabinett mit Unterstützung der Unabhängigkeitspartei das Land aus der gegenwärtigen Krise herausführe und den Boden für eine stabile Regierung ebne. Es ist wahrscheinlich, daß das Ergebnis der heute geführten Verhandlungen, falls es zu einem Resultat führt, schon in den nachmittags vom Koalitionsausschuß gefaßten Beschlüssen zum Ausdruck gelangen werde.

### Hochwasser.

Essig, 5. Nov. (Ung. Bur.) Ein großes Hochwasser hat ungeheuren Schaden angerichtet. Teilweise hat es Menschenleben gefordert. Gestern wurden vier Personen und drei Wiegen mit toten Säuglingen aufgefunden. Infolge des durch das Hochwasser angerichteten Unheiles herrscht großes Elend. Die Regierung plant eine Hilfsaktion.

### Der Sezerstreik in Ungarn.

Budapest, 5. Nov. (R.-B.) Das Budapest Telegraphen-Korrespondenz-Bureau meldet, Ministerpräsident Baron Fejervary wird sich demnächst nach Wien begeben. Diese Reise steht jedoch nicht im Zusammen-

hange mit dem Sezerstreik, wie dies von einem hiesigen Blatte fälschlich kolportiert wurde, sondern ergibt sich aus der politischen Lage und war schon anlässlich der vormöchentlichen Audienzen bei Sr. Majestät in Aussicht genommen.

Budapest, 5. Dez. Außer den gestern genannten Zeitungen sind infolge des politischen Sezerstreiks folgende Blätter nicht erschienen: „Budapesti Ujsag“, „Pesti Naplo“ und „Budapester Tagblatt“.

Budapest, 5. Nov. (R.-B.) Die Hörer der Technik beschlossen, jenen Blättern, bei welchen der Sezerstreik ausgebrochen ist, ihre Dienste anzubieten und ihre Redaktionen vor Angriffen zu schützen.

### Die Vorgänge in Rußland.

Bromberg, 5. Dez. (R.-B.) Nach einer Mitteilung der Betriebsdirektion der Warschau-Wienerbahn ist der Güterverkehr nach den Stationen der Petersburg-Warschauer- und Moskau-Bresterbahn wieder aufgenommen worden. Nach den Stationen der anderen Bahnen, die hinter Warschau liegen, ist der Verkehr noch gestört.

### Die Meuterei in Sebastopol.

Odessa, 4. Dez. Vom Kreuzer „Dschafow“ ist nur der bloße Rumpf geblieben. Das Schiff kostete 7 Millionen Rubel. Auch der „Potemkin“ ist stark beschädigt. Die Zahl der auf diesem Schiffe Getöteten beträgt 400. Das Transportschiff „Berg“, auf welchem über 300 Pud Pyroxilin sich befanden, wurde in den Grund gebohrt. In den Kasernen waren 1600 Matrosen und Soldaten, welche über zehn Maschinengewehre verfügten.

Die Hinrichtung des Leutnants Schmidt bestätigt sich nicht. Admiral Tschuknin beschloß, sämtliche festgenommenen Meuterer vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Podwoloczyska, 4. Dez. In den Odeßer Zeitungen wird ein Brief des Leutnants Schmidt veröffentlicht, in welchem er die Studierenden auffordert, sich zu organisieren und ihre Sache zu vertreten. Die Stadt Sebastopol hat wenig gelitten. Die Zahl der bei der Unterdrückung der Meuterei Getöteten beträgt 2000.

### Die Ereignisse in Rußland und die Türkei.

Konstantinopel, 5. Dez. (R.-B.) Die Ereignisse in Rußland, insbesondere die Meuterei in der Armee und der Marine haben im Yildiz außerordentlichen Eindruck gemacht. Es dürfte noch eine Verschärfung des reaktionären Regierungssystems und Polizeiuwefens platzgreifen.

### S. M. S. „Erzherzog Friedrich“.

Triest, 5. Nov. (R.-B.) S. M. S. „Erzherzog Friedrich“ ist heute früh komplett fertig gestellt von der Werfte San Marco nach Pola zur Einbockung und späterer Vornahme der offiziellen Probefahrt abgegangen. (Siehe Lokalbericht.)

### Der König von Griechenland in Wien.

Wien, 5. Dez. (R.-B.) Der König von Griechenland ist heute hier eingetroffen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 5. Nov. (R.-B.) Der Landtag wurde durch eine vom Ministerpräsidenten Fürsten Bülow verlesene Thronrede eröffnet, in welcher zunächst erklärt wird, daß die finanzielle Lage fortgesetzt eine günstige ist, sodaß auch im laufenden Jahre ein befriedigendes Ergebnis zu erwarten ist. Die Thronrede fährt hierauf fort, verschiedene große Verkäufe in der Ostmark haben in der letzten Zeit berechtigtes Aufsehen erregt. Die Festigung des deutschen Besitzes in Verbindung mit einer sachgemäßen inneren Kolonisation bildet eine der ersten Aufgaben der Staatsregierung. Sie kann aber nur erzielt werden, wenn die deutschen Besitztümer im höheren Grade als bisher ihrer nationalen Pflicht bewußt sein werden, ihren Besitz treu und zähe zu verteidigen und dem deutschen Volkstume zu erhalten.

### England.

London, 5. Dez. (Meuter). Campbell Banner-mann wurde heute vom König in Audienz empfangen. Er nahm die Mission der Kabinettsbildung an.

London, 5. Dez. (R.-B.) Bevor Campbell Banner-mann zur Audienz beim König nach Buckingham sich begeben hatte, hatte er eine Unterredung mit dem Herzog von Devonshire.

### Frankreich.

Paris, 5. Dez. In der Nähe von Montpellier wurde von Genbarmen ein Mann verhaftet, der anfangs vorgab, Morales zu heißen, nach eindringlichem Verhör aber zugab, der vielgesuchte Alexander Farras zu sein, welcher in der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni das Bombenattentat auf König Alfons von Spanien verübte.

Paris, 5. Dez. (R.-B.) In einem heute vormittag abgehaltenen Ministerrat gab der Minister-

präsident Rouvier eine Darstellung des Konfliktes zwischen der Pforte und den Mächten und erklärte, daß, falls die Türkei dem letzten Vorschlage des österreichisch-ungarischen Botschafters ihre Zustimmung versage, die Flotte der Mächte noch einen anderen Punkt des türkischen Gebietes besetzen werde.

Paris, 5. Nov. (R.-B.) Der Senat erörterte heute den Separationsentwurf, wie er von der ersten Kammer genehmigt wurde.

Die Attentatsaffaire im Dilbiz.

Konstantinopel, 5. Dez. (R.-B.) Heute war der dritte Verhandlungstag in der Attentatsaffaire. Der bulgarische Dragoman Markesich war die ganze Zeit über anwesend.

Eisenbahnerausstand in Finnland.

Haparanda, 5. Dez. (R.-B.) Dem „Svenska Telegram-Byro“ wird aus Tornea gemeldet: Anlässlich der Ernennung des Senats ist ein neuer Eisenbahnerausstand in Finnland ausgebrochen. Der Streit wird sich wahrscheinlich über das ganze Eisenbahnnetz verbreiten.

Elohdampfer.

Triest, 5. Dez. Abgegangen: „Marie Valerie“ am 2. Dez. von Karachi nach Bombay; „Roerber“ am 4. Dez. von Port Said nach Suez; „Cleopatra“ am 5. Dez. von Brindisi nach Triest. Eingetroffen: „Vindobona“ am 4. Dez. von Triest in Bombay.

Prag, 5. Dez. (R.-B.) Heute nachmittag fand die feierliche Installation des Rektors der böhmischen Universität, Professor der Theologie, Vesal statt. Die tschechische freisinnige Studentenschaft hatte sich überaus zahlreich in der Aula eingefunden und brach, als der neue Rektor erschien, in Schmährufe auf diesen und den Klerikalismus aus. Sie entfernten sich demonstrativ aus der Aula, besetzten die Rampe und benahmen sich ziemlich geräuschvoll. Nach Schluß der Installation zogen die Studenten unter lärmenden Kundgebungen aus dem Universitätsgebäude, während die Anhänger des Rektors diesem bei der Abfahrt lebhaft Ovationen bereiteten.

Chicago, 5. Dez. (R.-B.) Hier ist ein Gebäude, das dem Stahltruss gehört, niedergebrannt. Der Schaden wird auf mehr als eine Million Dollars geschätzt.

Volkswirtschaftliches.

Die Erhöhung der Manipulationsgebühren. Nach den Vorschlägen der Regierung stellt sich die Erhöhung der Manipulationsgebühren bei den k. k. Staatsbahnen wie folgt dar:

Table with columns: Güter, Früherer Manipul.-Gebühr, Neuer Manipul.-Gebühr, Zuschlag. Rows include: Gewöhnliche Güter, Ermäßigte Güter, Besonders ermäßigte Güter, Sperrige Güter, Frachtgüter (Klasse I, II, Wagenladungs-Klasse A, B, C, Spezialtarif I, II, III, Ausnahmestarif I, II, III a und b, III c).

Direkte Schiffsverbindung mit Mexiko. Das Übereinkommen ist abgelaufen, in dem sich die Vereinigte österreichische Schiffsahrts-Aktiengesellschaft verpflichtete, eine direkte Schiffsverbindung zwischen Triest und Mexiko mit monatlich stattfindenden Fahrten zu unterhalten. Die Gesellschaft erhielt hierfür den in dem Budget vorgesehenen Betrag von 720.000 Kronen. Dieses Übereinkommen ist nach einer Meldung des „Eisenbahnblattes“ bisher nicht erneuert worden und sonach an Stelle des Übereinkommens ein vertragsloser Zustand getreten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese nun seit zwei Jahren unterhaltene Verbindung die erhoffte Entwicklung nicht gebracht hat. Oesterreichs Jahresexport nach Mexiko belief sich im letzten Jahre auf rund 2000 Tonnen und eine Zunahme desselben ist vorerst kaum abzusehen. Auch aus den Interessentenkreisen machte sich ein lebhafter Wunsch nach Aufrechterhaltung dieser Verbindung nicht bemerkbar. Es ist wohl mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß diese Linie mangels eines vorhandenen Interesses endgültig aufgelassen werden dürfte.

Unserer heutigen Nummer liegt eine zweiseitige Beilage bei.

Statt jeder weiteren Einladung an Mitglieder und Spender!



Deutsche Sängerrunde.

Donnerstag, den 7. Dezember 1905 in den neuhergerichteten und elektrisch beleuchteten Saalräumlichkeiten des Hotel Cuzzi

Herbstliedertafel

unter gefälliger Mitwirkung einiger Gäste und des Orchesters des k. u. k. Inf.-Regiments Nr. 87.

- Zum Vortrage gelangende Männerchöre: J. S. Stung: „Lied der Landknechte“. Adolf Kirchl: „Eisenladen im Walde“. Wilh. Handberg: „Serenade“. Männerchor mit Bariton-Solo. (Vom „Schubertbund“ am 23. Juli d. J. in Pola gesungen.) M. v. Weingierl: „Neuer Wein“. Dichtung von Baumbach. Zum Andenken des jüngst verstorbenen Dichters. M. v. Weingierl: „Fröhlicher Abschied“. Männerchor mit Bariton-Solo und Klavierbegleitung. Rud. Wagner: „Gretlein“. M. J. Beer: „Das deutsche Lied in Oesterreich“. Männerchor mit Orchesterbegleitung.

Beginn der Gefänge punkt 9 Uhr abends. Liedertexte und Vortragsordnung an der Abendzahlstelle, das Stück zu 20 Heller. Eintritt: Für Mitglieder und Spender: Einzelskarte K. 1.— Familienkarten (4 Personen) . . . . . K. 3.— Für Nichtmitglieder: Einzelskarten . . . . . K. 1-50 Familienkarten (3 Personen) . . . . . K. 3-50 Nur mit Karte beteilte Nichtmitglieder haben Zutritt. Die Karte ist auf den Namen einer anderen Person nicht übertragbar und an der Abendzahlstelle vorzuzeigen.

Neuheit!

Absatzschoner aus Gummi (D. R. G. M.) Photographische Apparate und Bedarfsartikel. Großes Lager in Gummi-Spezialitäten.

Gummischuhe

werden zur Reparatur übernommen. Giuseppe Steindler POLA - Via Sergia 7.

FONDO VELODROMO

Via Campo Marzio.

Zum erstenmale in Pola!

Vivarium!

Enthält die seltensten Tiere aus allen Weltteilen, aus allen Zonen der Erde!

Ein prachtvoller Königsleopard, sowie ein Isabellabär, ein indischer Wüstenwaran, zahlreiche Riesenschlangen, Schildkröten, Tiere aus dem Meeresgrunde etc.

A. FISCHER, Handels-Gärtner

POLA

Schnittblumenkulturen und Versandt von Sträussen, Kränzen und andere Bindearbeiten Via Medolino 36 = Piazza Foro 21

Jetzt und die nächsten Monate speziell: Veilchenversandt

Politeama Ciscutti - Pola.

Heute abends 8-15 Uhr:

Vierte Vorstellung! MANON

Oper in 5 Akten von F. Meilhac und F. Gillé. Musik v. G. Massenet. Kapellmeister C. M. Smoquina.

Neuheit für Pola!

- PERSONEN: Der Chevalier de Grieux . . . . . Eugen v. Battain Lescaut, Leibgardist, Manon's Vetter Vinz. Beschiglian Der Graf de Grieux . . . . . Ant. delle Grazie Cuillot Monfontaine . . . . . Ern. Botteghelli Herr von Bretigny . . . . . Leop. Cherubini Manon . . . . . Lina Maggi Ein Diener . . . . . G. Astolf Der Portier des Seminars von S. Sulpizio . . . . . N. N. Spieler — Bankiers — Wachleute — Reisende etc. etc. Zeit der Handlung: 1781.

1. Akt: Amiens — 2. bis 4. Akt: Paris — 5. Akt: Straue in Havre.

Preise: Eintritt im Parterre und in die Logen 1 K 50 h; Sperrsitz 1 K 50 h; Parkett 70 h; Parterre-Loge 8 K; Loge im 1. Rang 5 K, Galleriesitz 50 h.

Abonnement für alle sieben Vorstellungen: Sperrsitz 8 K — Parterreloge 42 K — Logen im ersten Rang 28 K.

Zivil- und Uniformschneider Johann Marhan = POLA = Foro (Hauptplatz) Nr. 5 empfiehlt sich zur Anfertigung aller Gattungen Uniformen und Herrenkleider nach neuester Mode zu billigsten Preisen. Größte Auswahl von Mustern modernster in- u. ausländischer Stoffe.

Unsere Leser werden im eigenen Interesse gebeten, sich bei Bestellungen auf das „Polaer Morgenblatt“ zu beziehen.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Zu vermieten.

Eine Wohnung, drei Zimmer, Küche, Gas- und Wasserleitung, Seccionsmalerei. Ebenerdig. — Via Tartini 13. 105.

Ein schön möbliertes Zimmer, mit Eingang von der Stiege, ist zu vermieten. Policarpo, Veteranenstraße 19, I. 119

Stellensuche.

Herrschfts-Diener mit langjährigen Zeugnissen bittet um Posten. Gütige Zuschr. unter „Verwendbar“ Postrestante S. Policarpo. 109

Wirtschaftlerin

sehr gute deutsche Köchin, von angenehmen Äußerem, sucht b. alleinstehend. Herrn unterzukommen. Anträge erbeten unter „110“ an die Admin.

Zu verkaufen.

Reiß-Feldstecher zu Original-Fabrikpreisen. — Vertreter für Pola n. u. R. Borgo, Via Sergia 21. 8

Geselstaschen orientalische alte, sind billig zu kaufen. Policarpo, Veteranenstraße Nr. 19, I. 118

Kavalier-Uhren extraflacher Form in Nickel-, Stahl-, Silber-, Zula- und Goldgehäusen, zu billigsten, realen Preisen. Gewissenhafte Garantie. Größtes Uhrengeschäft, Gold- und Silberwarenlager R. Borgo, Via Sergia 21. 95

Verchiedenes.

Köchin, Stubenmädchen und Kinderstubenmädchen wird tagsüber oder für ständig aufgenommen. Abz. in d. Exped. 120

Die erste Wiener

Schönpuçerei und Manubüglerei, Handarbeit, Via Sergia Nr. 14, empfiehlt sich dem P. T. Publikum.



**Kubel's Finger.** Aus New York wird berichtet: Der bekannte Geigenvirtuose Kubelick, soll seine beiden Hände gegen Unfall auf die Summe von 400.000 Kronen versichert haben. Wenn er gezwungen ist, durch irgendeinen Unfall ein Engagement aufzugeben, dann muß ihm nach dieser Abmachung die Versicherungsgesellschaft 250 Kronen für den Tag bezahlen; verliert er einen Finger, so erhält er eine Summe von 200.000 Kr.

**Ein zerfahrener Gelehrter.** In Oxford ist im Alter von 77 Jahren der bekannte Gelehrte Sir John Burdon Sanderson gestorben. Er war Mediziner und hat sich um die Geschichte seiner Wissenschaft große Verdienste erworben. Doch nicht minder bekannt als seine hervorragende Bedeutung als Gelehrter war seine außerordentliche Fertigkeit, die ihn mit dem Professor vom alten Schlage, wie ihn die „fliegenden Blätter“ ausgebildet haben, durchaus in Konkurrenz treten ließ.

Eines Abends war große Gesellschaft bei dem Herrn Professor und die Dame des Hauses überließ es ihrem Gatten, die Gäste nach dem Speisezimmer zu führen. Als sie in den Saal herunterkam, fand sie ihren Gatten eifrig damit beschäftigt, den ziemlich erstaunten Gästen in ihre Mäntel zu helfen, ihnen die Hände zu schütteln und Adieu zu sagen. Bei einer anderen Gelegenheit ging er einmal mit einem Herrn spazieren, der als Logierbesuch in seinem Hause weilte. Als sie wieder nachhause kamen, wandte sich Sir John an der Haustür zu dem Gast, schüttelte seine Hand zum Abschied und sagte liebenswürdig: „Ich würde Sie mit dem größten Vergnügen einladen, doch bei mir zu wohnen, da Sie hier in der Stadt fremd sind. Aber es geht beim besten Willen nicht, unser Fremdenzimmer ist besetzt, wir haben schon Logierbesuch.“ Sir John wohnte einmal bei seinem Freunde Sir Henry Acland und bat eines Abends, ihm am

nächsten Tage das Frühstück um eine Viertelstunde eher als gewöhnlich zu besorgen, da er einen wichtigen Gang vorhabe. Wie er gebeten, so geschah es; er verzehrte sein Frühstück eine Viertelstunde früher und ging fort. Genau nach einer Viertelstunde war er schon wieder zurück, klingelte und fragte ein wenig ungeduldig, warum man ihm nicht das Frühstück bringe. Da man bereits die kleine Schwäche des Gastes kannte, wurde ihm stillschweigend zum zweitenmal das Frühstück serviert, und er ließ es sich wieder gut schmecken. Bei seinen Vorlesungen schrieb er häufig an der Wandtafel etwas auf und zum großen Amusement seiner Studenten passierte es ihm fast regelmäßig, daß er die schmutzigen Abwischlappen einen nach dem andern in die Tasche steckte und endlich mit seinem Taschentuch die Tafel abwischte.

**ANT. TRANFIĆ - POLA**  
Via Sissano  
(früher Buchdruckerei J. Krmpotić & Co.)  
**Erste**  
**Lissaner Weinkellerei**  
und Spezialität in  
**OLIVENOEL**  
Großes Assortiment und mäßige Preise.  
Muster werden auf Wunsch gratis  
zugestellt

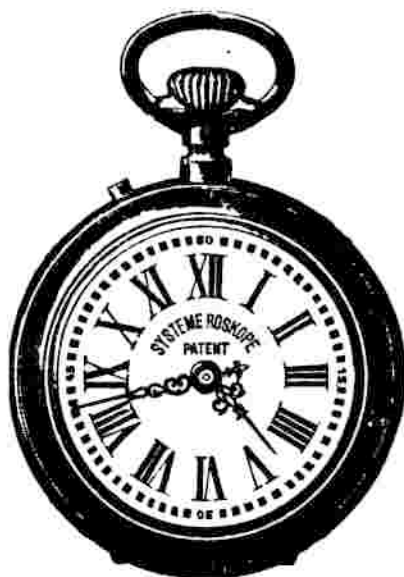


**30 Heller**

kostet jedes Inserat im „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Morgenblattes“. Der „Kleine Anzeiger“ erscheint täglich.



**System**  
„Roskopf Patent“-Anker-Reмонт-  
toir-Uhr, von Echtgold nicht zu  
unterscheiden, kostet fl. 3-75 bei



**KARL JORGO**

k. k. beeideter Schätzmeister und  
Lieferant der k. k. Staatsbeamten  
— POLA —  
Via Sergia 21. 11



**H. Wodoscheg - Pola**  
**Uniformierungsanstalt**  
Piazza S. Giovanni 2  
empfiehlt sich zur  
**Anfertigung sämtlicher Uniformen**  
für Offiziere, Militär- und Staats-  
beamten, sowie für alle Vereine,  
Behörden, Anstalten etc.  
**Reparaturen**  
werden entgegengenommen, tadellos aus-  
geführt und preiswürdig berechnet.  
**Großes Lager**  
in Czako, Kappen, Säbeln,  
Handschuhen, Portepées  
etc. etc.

**Das Haupt-Depôt für Pola**  
der  
**Steinbrucher Bürgerl. Bierbrauerei**  
(Aktien-Gesellschaft)  
Vertreter **LEOPOLD ROJATTI** (Via Giovia Nr. 9, eigenes Haus)  
liefert das angenehmste, überall beliebte und von ärztlichen Kapa-  
zitäten wärmstens empfohlene  
**DOPPELMALZ-BIER**  
(Schutzmarke St. Stefan).  
Dieses Bier ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Schlaflosigkeit,  
Nervosität wie auch gegen Schwächezustände aller Art und eignet  
sich besonders zum Genusse für nährenden Mütter u. Ammen. Bei Ab-  
nahme von 25 Flaschen ins Haus gestellt. Zahlreiche Aufträge erbittet  
hochachtungsvoll **Leopold Rojatti.**

**Original - Patent**  
**ROSKOPF-UHR!!**  
reguliert mit dem Mittagsschub.  
Mit reeller Garantie.  
Originalpreise der Fabriken bei  
**LUDWIG MALITZKY**  
UHRMACHER  
65 Via Sergia - POLA - Via Sergia 65  
Größtes Lager von  
Gold-, Silber- und Metall-Schweizeruhren,  
Weckern, Pendeluhren etc.  
Niederlage von  
Gold-, Silber- u. Juwelenwaren.  
**Uhrenreparaturen**  
mit reeller Garantie zu billigsten Preisen.



**Occasion! Frischer Transport! Occasion!**

**Pola In kolossaler Auswahl sind soeben angelangt: Pola**

Englisch karierte Sakkoanzüge, Raglans „Hamespons“ mit neuer Manschette, feine Ulster und Ueberzieher, karierte und einfarbige, sowie Double- und gefütterte. Ferner Phantasie-Gilets höchst à parte. Offiziers- und Zivilregenmäntel „Patent“-Wetterkrägen, Jagd- und Touristen-Anzüge mit Stehbrust, sowie Knaben- und Kinderkleider in allen Größen etc. etc.

Zu tief herabgesetzten Preisen bekommt man nur bei

**Arnold Brassers Nachfolger Adolf Verschleisser** Lieferant der k. k. Staatsbeamten Oesterreichs.

## Die Heiterethei.

52 Erzählung von Otto Ludwig.

Denn rauh und streng mußte er sein, um all das heruntergekommene Volkengesindel, das wochenlang mit strotzenden Wasserbüschen von Abend hergekommen war, wieder dahin zurückzujagen. Unter seinem zornigen Schnauben raffte es sich zusammen aus seiner Zerfahrenheit und floh zurück nach seiner Heimat, dem alten Meer. Was davon zurückgeblieben war, als er sich zum Ruhen legte nach der schweren Arbeit, das ging hoch wie schneeweiße Baumwollenrocken am blauen Himmel. Da spann es die Sonne ab in langen zarten Fäden mit rosigem Rand.

Wie war das nun ein ander Leben, als aus dem zerborstenen Leibe des Grau all die Farben wieder erstanden, die es verschlungen hatte! Wie Scharlachspinnchen auf grünem Papier rannten auf den grünen Wiesen die roten Unterröcke durcheinander, dazwischen dunkle Fackeln und Weinklöber wie schwarze Käferchen oder wie lebendig gewordene Tintenkleckse. Wie vorher der Regen vom Himmel zur Erde gefallen, so in tausend Strömen stieg jetzt der Heuduft von der Erde zum Himmel hinauf. Anstatt des grauen Regengeplätschers erklangen unermüdblich die buntesten Vogelstimmen. So verlassen hatten noch nie der Webstuhl und die Brücke gestanden in der dumpfigen Luft, die Schere gehangen und die Säge am alten langweiligen Nagel. Wer Sense oder Rechen zu führen mußte, konnte schweigen ohne Holundertee. Kein Paar gesunder Arme blieb in dem Städtchen zurück.

Und doch eins, und vielleicht das gesündeste, regte sich nicht in der freien Luft, wo es hingehörte. Freilich war das Häuschen, in welchem es saß, dank den Anstrengungen des Regens, lustig genug geworden, lustig bis fast zur Durchsichtigkeit.

Die Heiterethei hätte sich beim Ein- und Ausgehen das Türöffnen ersparen können. Es war fast komisch, daß sie nicht neben der Tür durch die Wand ging. Die hätte sie nicht erst zu öffnen gebraucht. Ja, sie schloß die Tür sorgfältiger als je, wenn schon sie nicht weiter als nach ihrem Gärtchen ging, das, etwa hundert Quadratfuß groß, über dem Schloßweg drüben, ihrem Häuschen gegenüber lag. Und wenn sie dies jetzt mit noch leichteren Schritten und aufgerichteteren Hauptes tat und dabei ein lustiger Liedchen sang, als je zuvor, so sah man wohl, daß es aus Trotz gegen den Spott der Vorübergehenden geschah.

Wäre sie neben der Türe durch die Lücke gegangen, so hätte sie diese förmlich anerkannt, und den Triumph darüber gönnte sie den Spöttern nicht.

Selbst ihr Zurückziehen bei Tage in ihr unversehrtes Schlafgemach hätte sie als ein Zugeständnis angesehen, durch welches erst der Zustand ihres Häuschens eine feste Tatsache geworden wäre. So saß sie den ganzen Tag über, da niemand ihrer begehrte, allen Vorübergehenden sichtbar an ihrem Tische. Aber sie schien niemanden zu sehen; für sie war keine Lücke in der Wand.

Das war ein rechtes Fest für alle Spottmäuler des Städtchens. Jeder suchte der notwendigen Arbeit wenigstens so viel Zeit abzustehlen, als er brauchte, die Heiterethei so dasitzen zu sehen, und irgend einem Nachbar oder Gevatter eine Bemerkung zuzuslüstern, eben noch laut genug, um von der Heiterethei selber verstanden zu werden. Aber nur, wenn sie etwa in der Tür stand oder durch das eine übriggebliebene Fenster sah, nahm sie von dergleichen Notiz. Dann hatte sie, ohne irgend ein Zugeständnis in Rücksicht des delikaten Punktes zu machen, auf jedes Wort der Spötter ein irisches Lachen und eine witzigere Antwort.

Nachts in dem kleinen Kämmerchen war's freilich anders. Zunächst half ihr's noch, daß sie sich erst an das Bewußtsein gewöhnen mußte, nicht mehr jedem Vorübergehenden sichtbar zu sein, und jedes Geräusch rief augenblicklich ihren ganzen Trotz wieder wach. Aber wenn nun so lange draußen alles still gewesen war und ihr Stolz die unnötige Wacht endlich aufgegeben hatte, dann erlag die müde Seele dem Drucke der Gegenwart und dem Drohen der Zukunft.

Dann zeigte sich aber auch, wie sehr zu ihrem Glück der Gedanke an den Fritz ein so unzertrennlicher Gefährte ihrer einsamen Stunden geworden war; und wiederum wurde er dies dadurch noch immer mehr.

Als einmal die Heiterethei aus dem kurzen, erst spät gekommenen Schlaf erwachte und den Tag im Anbrechen fand und doch den Widerschein seines ersten Strahles aus ihrem kleinen Spiegel vermiste, da trieb der fast verdorrte Baum ihrer Hoffnung neue Knospen. Schnell sprang sie aus dem Bette, und wirklich! sie sah den ganzen Himmel umzogen von grauem Gewölk. Dazu flogen die Schwalben hastiger als sonst und so niedrig, daß sie fast das Wasser des Baches berührten. „Nu werden sie doch müssen kommen,“ lachte sie in sich hinein. „Das viele Heu, das noch draußen liegt! Und so ein Gewitter vor der Sonn' kommt jederzeit vor Abend wieder. Das weiß alle Welt. Wird nicht lang dauern, so werd ich geholt; aber hernach tu ich gewiß nicht, als wär mir viel dran gelegen. Und bin ich einmal wieder dabei gewest, hernach ist mir nicht bang. Wenn sie nur einmal wieder gesehn haben, was ich ermachen kann.“ (Fortsetzung folgt.)

## Eine Raucher-Konkurrenz.

In Paris fand ein Pfeifenraucher-Wettkampf statt. In Nordfrankreich und in Belgien werden solche „Raucherwettkämpfe“ häufig veranstaltet; sie gehören dort mit den abscheulichen Hahnenwettkämpfen und den nicht minder widerlichen Kämpfen zwischen Hunden und Ratten zu den beliebtesten Volksunterhaltungen. In Paris aber hatte man so etwas noch nicht gesehen: es muß der Wahrheit gemäß konstatiert werden, daß das aus allen Stadtteilen herbeigeströmte Publikum, das dem Wett- und Kunststrauchen mit großem Interesse zusah, durchaus auf seine Kosten kam. Das große Rauchopfer wurde in einem im Quartier de la Bastille gelegenen, mit französischen und belgischen Fahnen geschmückten Ballsaale dargebracht. Im Saale standen, stufenförmig aufgestellt, an Marmortischen etwa fünfzig Stühle; in der Mitte des Halbkreises ein Tisch und drei Stühle für die Jury: einen Vorsitzenden und zwei Beisitzer. Der Präsident rief die Namen der Konkurrenten auf, worauf jeder die Präsenzliste unterzeichnen und auf einem der Amphitheaterstühle Platz nehmen mußte. Die Prozedur machte einen höchst feierlichen, stillvollen Eindruck. Nachdem die 48 „Pippenrookers“ untergebracht waren, rief der Präsident mit starker Stimme: „Man bringe die Kästchen!“

Diener stellten nun auf den Jurytisch zwei versiegelte Ebenholzkästchen. Nachdem die Siegel gelöst waren, rief der Präsident: „Meine Herren, der erste Wettkampf ist ein Langsamkeitskampf. Hier sind fünfzig Pfeifen, von denen eine genau so aussieht wie die andere; jede von ihnen enthält genau 50 Gramm Tabak, die heute früh in Gegenwart Ihrer Vertrauensmänner abgewogen worden sind. Um keinen Gedanken an Betrug aufkommen zu lassen, werden wir die Pfeifen auslösen.“ Das geschah, und jeder der Konkurrenten bekam eine einfache holländische Tonpfeife. Und wieder sprach der Präsident: „Auf das gegebene Zeichen werden Sie die Pfeifen anzünden; Sieger wird der sein, dessen Pfeife am längsten brennen wird. Jede erloschene Pfeife ist natürlich außer Wettbewerb; wer eine erloschene Pfeife von neuem anzündet, wird ganz ausgeschlossen.“ Aus dem zweiten entiegelten Kästchen wurden dann die drei Hauptpreise — ein kostbares Rauchservice, eine Meeresschaumpfeife und ein Tabaksbeutel — herausgenommen und auf den Tisch des Hauses gelegt. Der Präsident konstatiert noch, daß es genau 2 Uhr sei; dann ertönt das Kommando: „Eins, zwei, drei . . . Anzünden!“ 48 Zündhölzchen flammen wie ein Blitz auf und 48 Kämpen verschwinden hinter Rauchwolken. „Die Hochöfen sind angezündet“, ruft ein Wikbold, aber der Scherz hat keinen Erfolg. Nach und nach verfliegt der Rauch ein wenig. Man kann jetzt sehen, wie die „Pippenrookers“ vorsichtig und langsam rauchen, um ihre Munition zu schonen. Niemand spricht; es herrscht tiefstes Schweigen und man hört nur ein Pippengeräusch, das wie verstoßenes Klüffen klingt. Eintönig vergeht eine Viertelstunde nach der andern. Da ertönt eine Stimme: „Ich bin fertig.“ — „Kommen Sie herunter“, kommandiert der Präsident und der „hors concours“ steigt traurig von seinem Sitz herab. Bald erklären sich noch andere Kämpen für besiegt und geben die Partie auf. Um 4 Uhr sind nur noch vier Konkurrenten da, die sich gegenseitig mißtrauisch überwachen. Seit zwei Uhr rauchen sie ihre fünfzig Gramm Tabak mit einer Geduld, die nur ein „blaamscher Pippenrooker“ haben kann. Die Spannung ist aufs höchste gestiegen! Schlag auf Schlag hört man zweimal: „Ich bin fertig.“ Nun sind nur noch zwei da. Sie rauchen langsam, ganz langsam, aber schließlich müssen auch sie einmal fertig werden. Wer wird den Langsamkeitspreis davontragen: der blonde, rosig ausgehauchte Belgier dort oder der finster dreinblickende Wondarm a. D., der seinen Gegner

mit „Protokollaugen“ mustert? Der Wondarm a. D. ist besiegt; seine Pfeife ist erloschen, und wie um ihn zu ärgern, bläst ihm der rosenrote Belgier im Endkampf einen Mund voll Rauch ins Gesicht. Der Präsident proklamiert: „Sieger im Wettkampf ist unser Freund Van der Linden, dessen Pfeife zwei Stunden und 17 Minuten gebrannt hat.“ Man applaudiert mit Begeisterung, und in dem Saale, in dem zwei Stunden lang Todesstille geherrscht hatte, herrscht jetzt ein buntes Stimmendurcheinander, das erst aufhört, als der Präsident den Beginn des Schnelligkeitsettkampfes verkündet: jeder Konkurrent erhält sechs gestopfte Pfeifen, und wer sie am schnellsten „ausraucht“, ohne dabei zu trinken, bekommt den ersten Preis. Sieger ist ein vorzüglich trainierter Graukopf, der mit seinen sechs Pfeifen in 16 Minuten fertig ist und seine Gegner weit hinter sich läßt. Neuer Jubel; der Sieg des vielbewunderten Greises wird mit zahllosen Schoppen Bier begossen. Als wir — so schließt der Gewährsmann des „Gaulois“ seinen Bericht — den Saal verlassen, sagte einer der „Pippenrookers“ zu uns: „Hör' mal, Herr, Du kannst in Deiner Zeitung sagen, daß Du etwas Schöneres noch nie gesehen hast!“

## Allerlei.

**Der Tabakkonsum der ganzen Welt** wird durch einen Bericht der Regierung der Vereinigten Staaten veranschaulicht. Die hier aufgestellte Tabelle der zwölf wichtigsten Länder zählt zunächst den Gesamtkonsum des verbrauchten Tabaks nach seinem Gewichte auf und dann den jedes einzelnen Bewohners nach dem Durchschnitt. Die betreffenden Zahlen lauten: Vereinigte Staaten 440,000,000 Pf. Gesamtkonsum — 5,40 Pf., pro Kopf; Deutschland 201,753,000 — 3,44; Rußland 150,244,000 — 1,10; Frankreich 84,393,000 — 2,16; Großbritannien und Irland 83,278,000 — 1,95; Oesterreich 78,755,000 — 3,02; Ungarn 47,905,000 — 2,42; Belgien 44,373,000 — 6,21; Italien 34,549,000 — 1,05; Mexiko 18,870,000 — 1,39; Kanada 15,400,000 — 2,74; Australien 10,158,000 — 2,59. Der Konsum aller zwölf Länder beträgt 1,209,678,000 Pf., pro Kopf 2,79 Pf.

**Transportleistung eines Schnelldampfers.** Zwei Pferde können einen Lastwagen, welcher mit Gütern im Gewicht von 3500 Kilo beladen ist, auf einer guten Chaussee, welche nur geringe Steigung aufweist, bei einer täglichen Arbeitszeit von acht Stunden etwa 32 Kilometer weit ziehen. Könnte man den Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II.“, dessen Gewicht mit allem, was sich während einer Reise an Bord befindet, 26.500 Tonnen beträgt, in Stücke zerlegen und auf Wagen verladen, so benötigte man zum Transport 7571 Wagen mit 15.141 Pferden. Die auf einer Reise von Bremerhaven nach New-York von einem Schnelldampfer in 6 1/2 Tagen durchlaufene Strecke beträgt etwa 6580 Kilometer; unsere Lastwagen würden rund 200 Tage brauchen, um diese Strecke zurückzulegen. Mit einem preussischen Postwagen würde man zur Zurücklegung einer der Entfernung von Bremerhaven—New York gleichen Weglänge 660 Stunden brauchen. Würde der Reisende in dieser Weise sich täglich elf Stunden im Postwagen durchrütteln und schütteln lassen, so wäre er etwa zwei Monate auf Reisen. Wer das wohl aushalten könnte?

**Eine niedliche Geschichte** ist, wie eine Londoner Wochenschrift zu erzählen weiß, neulich dem Herzog von Abercorn passiert. Der Herzog ist ein großer Jäger vor dem Herrn, aber nicht nach der Art der meisten englischen Sportsmen, die nur das Interesse haben, so viel Wild wie möglich zu schießen, sondern ein großer Tierfreund, der sich immer sehr eingehend mit den Bewohnern des Waldes und Feldes beschäftigt und sich auf seinen Besitzungen wahre zoologische Gärten angelegt hat, in welchen er auch seltene, aus anderen Erdteilen eingeführte Wildarten hält. Vor einiger Zeit kam ein Emu aus Australien an und wurde nach Irland in einen der herzoglichen Parks gebracht. Der Herzog nahm großes Interesse an dem Tier, und als er auf einige Tage nach London reisen mußte, übergab er es einem seiner treuesten Diener mit der Anweisung, ihm sofort zu schreiben, wenn irgend etwas Besonderes mit dem Tiere geschehen sollte. Einige Tage später legte der Emu ein Ei. Der Diener berichtete das sofort getreulich seinem Herrn und sagte die folgenden Worte hinzu: „In Abwesenheit Eurer Hoheit haben wir das Ei der größten Gans untergelegt, die wir hier haben.“

**Humor auf der Kanzel.** Ein wegen seines unverwundlichen Humors weit und breit bekannter katholischer Pfarrer Schwabens beendigte unlängst seine Sonntagspredigt mit folgenden Worten: „Da jetzt die Cholera sich allenthalben verbreitet, ist es meine christliche Pflicht meinen lieben Zuhörern über die Mäßigkeit und über die Lebensordnung eine nützliche Belehrung zu geben, welche unter anderem auch darin besteht, daß diejenigen, welche dem Trunk ergeben sind, eine genaue Regel beobachten und nicht mehr trinken, als ihrer Gesundheit zuträglich ist. — Wer also gewohnt ist, täglich nur eine Maß Bier zu trinken, der trinke nur eine; wer gewohnt ist, zwei zu trinken, der trinke nur zwei; wer gewohnt ist, täglich drei Maß zu trinken, der trinke keine vierte; wer aber gewohnt ist, wie ich, täglich sechs Maß zu trinken, der danke Gott dafür, daß es ihm so gut wie mir schmeckt und bekommt und bitte Gott, daß er ihm diesen Trunk noch recht lange möge schmecken lassen. Amen.“ —

**Tanzordnungen**  
**Einladungskarten**  
empfehlen zur bevorstehenden Saison  
**Buchdruckerei M. Clapis (Jos. Krmpotic)**  
Plazza Carl I 2 POLA 2 Via Cenide 2.